

# Demographischer Wandel

## Eine enorme Herausforderung für die Berggebiete

Der demographische Wandel mit der Überalterung der Bevölkerung trifft zu allererst die Berggebiete und ländlichen Räume. Neue Versorgungsmodelle müssen deshalb zuerst hier eingeführt werden. Die nationale Gesundheitspolitik hat diese unterschiedliche Betroffenheit der verschiedenen Landesgegenden bis anhin konsequent ausgeblendet. Dies muss unbedingt korrigiert werden.

**Thomas Egger – SAB – Seilerstrasse 4 – Bern**

Den neuesten Bevölkerungsprognosen des Bundes zu Folge, wird die Schweizer Bevölkerung bis ins Jahr 2050 von 8,7 auf 10,4 Millionen Menschen anwachsen. Davon werden 2,7 Millionen im Pensionsalter sein (heute 1,6 Millionen). Der Altersquotient, also das Verhältnis zwischen Personen im Rentenalter und erwerbsfähigen Personen, wird zu diesem Zeitpunkt somit im schweizerischen Durchschnitt bei 46,5% liegen (heute 30,9%). Oder anders gesagt: heute kommen auf eine Person im Rentenalter drei Personen im erwerbsfähigen Alter. In Zukunft werden es nur noch zwei sein. Dieser Prozess der Überalterung trifft die einzelnen Regionen der Schweiz sehr unterschiedlich. Am stärksten

betroffen sind die Bergregionen. Für Graubünden und Tessin wird ein Altersquotient von über 50% prognostiziert.

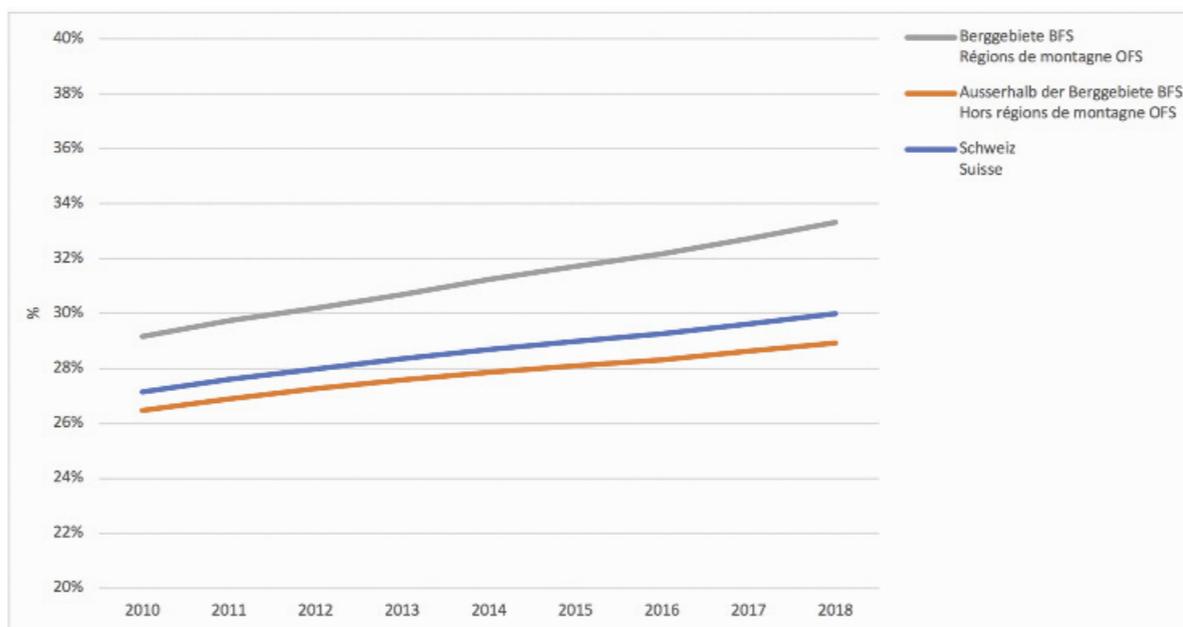
### Umfassende Alterspolitik in den Gemeinden

Der demographische Wandel macht sich zuerst in den Berggebieten und ländlichen Räumen bemerkbar. Der Prozess läuft langsam ab. Und gerade darum braucht es bereits heute Massnahmen, um sich darauf vorzubereiten. Die Gemeinden müssen eine umfassende Alterspolitik entwickeln. Nur einfach Pflegeplätze in einem Altersheim zur Verfügung zu stellen, reicht nicht. Zusammen mit den Seniorinnen und Senioren müssen die Gemeinden deren Bedürfnis-

se eruieren und mit ihnen zusammen Massnahmen ergreifen. Das kann die Einrichtung eines Seniorenrates, die Anpassung von Baureglementen für seniorengerechte Wohnbauten, die Errichtung eines Treffpunktes im Dorf, die Organisation eines Mahlzeitendienstes oder vieles anderes sein. Die Bedürfnisse sind sehr unterschiedlich. Entsprechend wichtig ist der Dialog zwischen den Behörden und der älteren Generation.

### Grundversorgung sicherstellen

In vielen Fällen wird es Sinn machen, diese Bestrebungen auch gemeindeübergreifend voranzutreiben. Die Kantone sollten diese Prozesse unterstützen. Wichtig ist vor allem auch, dass sich die Kantone für eine



Entwicklung des Altersquotienten (2010 – 2018) (Graphik: SAB - Daten: BFS)

gute Grundversorgung einsetzen. Dazu gehören der Zugang zu Post, öffentlichem Verkehr und Gütern des täglichen Bedarfs sowie besonders wichtig in Zusammenhang mit dem demographischen Wandel auch der Zugang zu medizinischen Leistungen und Apotheken. Zahlreiche Berggemeinden kämpfen verzweifelt um den Erhalt ihrer Hausarztpraxen. Betermalp (VS) gelang es, dank eines Aufrufes auf Social Media, nach mehreren Monaten endlich wieder jemanden zu finden, der die Hausarztpraxis übernimmt. Das ist nicht nur wichtig für die einheimische Bevölkerung, sondern auch für die zahlreichen Gäste, welche froh sind, wenn sie bei einem Unfall vor Ort betreut werden.

### Neue Modelle zulassen und unterstützen

Die Kantone sind gut beraten, die medizinische Versorgung auf ihrem Gebiet gesamthaft zu planen und nach Synergien und neuen Modellen Ausschau zu halten. Es ist besorgniserregend, wie schwer es neue Ansätze in der Schweiz haben. Das Gesundheitswesen scheint festgefahren in verkrusteten Strukturen. So hinkt die Schweiz beim Einsatz von E-Health meilenweit hinten drein. Dass die Meldung von Covid-19-Erkrankungen noch per Fax erfolgte, steht stellvertretend dafür. Dank der Digitalisierung sind völlig neue Versorgungsmodelle machbar. Ferndiagnose von zu Hause, permanente Überwachung von Personen mit kritischem Gesundheitszustand, Kombination von medizinischen Praxisassistenten in einem Bergdorf, welche mit Fachärzten in der ganzen Schweiz kommunizieren usw. Das Potenzial wäre vorhanden. Es bedingt aber die Bereitschaft, sich auf derartige neue Versorgungsmodelle einzulassen. Die SAB hat übrigens ein paar Beispiele in einem kurzen Bericht zusammengetragen: ([www.sab.ch](http://www.sab.ch), Rubrik Sozialpolitik).

### Regional angepasste Ansätze

Die Bedürfnisse nach medizinischen Leistungen sind in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich. In Gemeinden, die eher von Überalterung betroffen sind, ist zum Beispiel der Bedarf nach Hausärzten aber auch

nach Augenärzten höher, während umgekehrt die Nachfrage etwa nach Gynäkologien entsprechend tiefer ist. Wichtig sind deshalb regional differenzierte Ansätze. Die nationale Gesundheitspolitik hat diesem Aspekt bis anhin kaum Rechnung getragen. Sie war quasi «räumlich blind». Der nationale Ärztestopp verschärft die Situation in den Bergregionen zusehends. In Genf mag ein Ärztestopp Sinn machen, um die Kosten in den Griff zu bekommen. In peripheren Gebieten suchen die Gemeinden händeringend nach Ärzten. Mit der Revision des Krankenversicherungsgesetzes hat das eidgenössische Parlament im Jahr 2020 beschlossen, dass der Ärztestopp durch ein System mit regional differenzierten Höchstzahlen für die Zulassung von medizinischen Leistungserbringern ersetzt wird. Die entsprechenden Ausführungsverordnungen wurden im November 2020 in eine Vernehmlassung geschickt und gehen aus Sicht der SAB in die richtige Richtung.

### RÉSUMÉ

#### Viellissement de la population : un gros défi pour les communes de montagne

Si le vieillissement de la population concerne tout le pays, ce phénomène touche surtout les régions de montagnes et rurales. Selon les prévisions actuelles, le taux de personnes âgées pourrait être particulièrement important dans des cantons comme le Tessin et les Grisons. Dans ce cadre, les communes, avec l'appui des cantons, doivent se préparer à y faire face. Car les besoins des personnes âgées concernent aussi bien la question des services, que celle de la vie sociale ou encore des besoins quotidiens. Par conséquent, deux voies doivent être explorées. La première consiste à regrouper les forces, afin de mettre en place des solutions intercommunales, voire régionales. La seconde consiste à explorer de nouveaux modèles. Parmi ces derniers figurent notamment ceux liés à la digitalisation. Les technologies numériques représentent un potentiel important dans un domaine comme celui de la santé. Par ce

biais, il serait par exemple possible d'établir des diagnostics à distance, de mettre en place des réseaux de surveillance pour personnes se trouvant dans un état critique, d'apporter un soutien médical aux cabinets médicaux décentralisés, etc. A ce titre, le SAB a établi un document (en allemand) dédié aux soins primaires, ainsi qu'à la pénurie de médecins généralistes. Ce dernier est disponible sur notre site Internet (<https://bit.ly/3rSy6bi>).

### RIASSUNTO

#### Invecchiamento della popolazione : una grande sfida per i comuni montagna

Se l'invecchiamento della popolazione riguarda tutto il paese, questo fenomeno tocca in modo particolare le regioni di montagna e le zone rurali. Secondo le previsioni attuali, il tasso di persone anziane potrebbe essere particolarmente importante nei cantoni come il Ticino e i Grigioni. In questo contesto, i comuni, con l'appoggio dei cantoni, devono prepararsi ad affrontare questa situazione. Perché i bisogni delle persone anziane riguardano anche la questione dei servizi, oltre a quelli della vita sociale o ancora dei bisogni quotidiani. Pertanto, è necessario, esplorare due percorsi. Il primo è quello di riunire le forze, al fine di mettere in atto delle soluzioni intercomunali e persino regionali. Il secondo consiste nell'esplorare nuovi modelli. Tra questi ultimi figurano in particolare quelli legati alla digitalizzazione. Le tecnologie digitali rappresentano un potenziale importante in un settore come quello della salute. Ciò consentirebbe, ad esempio di effettuare della diagnostica a distanza, di creare delle reti di sorveglianza per le persone che si trovano in condizioni critiche, di fornire un sostegno medico agli studi medici decentralizzati, ecc. A questo titolo, il SAB ha elaborato un documento (in tedesco) dedicato alle cure primarie, nonché alla carenza di medici generici. Quest'ultimo è disponibile sul nostro sito Internet (<https://bit.ly/3rSy6bi>).